

# Ver einigte Saabacher Zeitung No 1.

Gedruckt mit Edlen von Kleinmayerſchen ſchriften.

Dienſtag den 4. Januar 1813.

So eben aus Baſel einlaufenden Nachrichten zufolge, hat die verbündete Hauptarmee unter dem Oberbefehl des Feldmarſchalls Fürſten von Schwarzenberg, in der Nacht vom 20. auf den 21. Dec. den Uebergang über den Rhein auf verſchiedenen Punkten bewerkſtelliget, und iſt ins Elſaß und in die Schweiz eingerückt: Hün- gen iſt bereits eingeſchloſſen.

Zugleich iſt folgender Armeebefehl erſchienen:

## Soldaten:

Wir betreten das ſchweizeriſche Gebiet; als Kreunde und Befreier erſcheinen wir in dieſem Lande. Euer Betragen wird dieſen Verhältniß angemessen ſeyn. Beweiſet den biedern Schweizern, daß Oeſterreichs Krieger mit den Nſichten, welche der Durchzug durch ein befreundetes Land, und die Schonung der Bewohner deſſelben ihnen vorſchreibt, nicht weniger bekannt ſind, als mit den Eigenſchaften, die am Tage der Schlacht zum Ruhm und zum Siege führen.

Wenn der Gang des Krieges es nothwendig macht, Euch mühenreichen Märschen und Anſtrengungen in rauher Jahreszeit auszuſehen, ſo vergeßt nicht, Soldaten, daß es jetzt darauf ankömmt, rühmlich zu vollenden, was Ihr rühmlich begonnen habt, daß weit größere Schwierigkeiten und Gefahren, als die, welche Euch jetzt noch begegnen können, ſchon beſiegt ſind, und daß von Eurer Tapferkeit und Beharrlichkeit Euer Vaterland und die Welt ei-

nen baldigen ehrenvollen und dauerhaften Frieden erwartet.

Hauptquartier Lörrach, den 21. Dec. 1813.

Der Oberbefehlshaber der verbündeten  
Hauptarmee  
Feldmarſchall Fürſt von Schwarzenberg.

Ferner folgender Aufruf an die Bewohner der Schweiz!

Die hohen verbündeten Converains, auf deren Befehl ich mit der meiner Leitung anvertrauten Armee den ſchweizeriſchen Boden betrete, haben für nöthig erachtet, von der Veranlaſſung und dem Zwecke dieſes Unternehmens, durch eine ſtimimte Erklärung, Euch und Europa Rechenschaft zu geben. Dieſe Erklärung wird Euch beweifen, in welchen Gefinnungen Ihr Entſchluß gefaßt worden iſt, wie rechtmäßig die Beweggründe Ihres Verfahrens, wie rein und lauter Ihre Abſichten ſind.

Ich ſetze mit voller Zuverſicht voraus, daß unſer Eintritt in die Schweiz, unter denen, welche das wahre Intereſſe des Landes zu erkennen und zu beherzigen wiſſen, unter allen Freunden der alten Unabhängigkeit, des alten Ruhmes und Wohlſtandes, der alten von aller Welt geachteten und geehrten Föderativ-Verfaſſung der Schweiz, die aufrichtigſte Freude verbreiten wird. Von dieſer gewiß ſehr zahlreichen Claſſe unſchuldiger und ſäther Patrioten, denen es von ſelbſt einleuchtet wie tief der große Gegenſtand des jetzigen Krieges, die Wiederherſtellung eines gerechten und weiſen politiſchen

System für das gesammte europäische Gemeinwesen, in die künftigen Schicksale der Schweiz und in ihre wichtigsten National-Angelegenheiten eingreife, glaube ich mich vollkommen berechtigt, überall die freundschaftlichste Theilnahme, und jede Art von Beistand, und Hülfsleistung zu erwarten. Bestimmten Widerwillen besorge ich nur von jenen, die ausgeartet oder verblendet genug sind, die Aufrechthaltung der französischen Oberherrschaft dem Wohle ihrer Mitbürger vorzuziehen; und Unzufriedenheit oder Langkeit allenfalls von solchen, die bey sonst rechtlichen Gefinnungen den Einmarsch einer fremden Armee in ihr Land als das größte der Uebel betrachten. Die einen werden hoffentlich in einem Zeitpunkt, wo acht schweizerische Gefühle durch ihre eigene Kraft die Oberhand gewinnen müssen, und wo kein fremdes Gebot, kein fremder Druck die freie Volksstimme mehr fesseln wird, wenig Anhänger finden. Die andern mögen wohl erwägen, daß augenblickliche Opfer bald verschmerzt sind, wenn die Erhaltung der höchsten Güter einer Nation, wenn eine freie und glückliche Zukunft der Preis ist, und daß nur schwache, oder in Selbstsucht verlorne Gemüther, den verlängerten Genuß einer zweideutigen Ruhe durch den fortschreitenden Verfall, und die bleibende Herabwürdigung des Vaterlandes zu erkaufen geneigt seyn können.

Was nur irgend durch strenge Ordnung und Disciplin, durch pünktliche Vergütung der zu leistenden Verpflegungs- und Transportmittel, durch schonende Maafregeln aller Art zur Erleichterung der mit der Anwesenheit einer so zahlreichen Armee unvermeidlich verknüpften Lasten geschehen kann, soll mit gewissenhafter Sorgfalt veranstaltet werden. Als Freunde Eures Landes, Eures Namens, Eurer Rechte, kehren wir bei Euch ein; als solche werden wir von Euren guten Willen und Eurer Mitwirkung überzeugt, unter allen Umständen zu Werke gehen; als solche hoffen wir, von Eurem Dank und Euren Segenswünschen begleitet, Euer Land wieder zu verlassen, wenn das große Ziel, wornach wir streben, erreicht und zugleich mit Eurer Freiheit und Eurem Glücke, der Friede der Welt gesichert seyn wird.

Hauptquartier Ebrach d. 21. Decemb. 1813.

Der Oberbefehlshaber der verbündeten  
Hauptarmee,

Feldmarschall Fürst v. Schwarzenberg.

Auch wurde in französischer und deutscher Sprache folgender

Aufruf an die Franzosen erlassen.

Franzosen!

Der Sieg hat die verbündeten Heere an eure Grenzen geführt. Sie werden dieselben überschreiten.

Wir führen nicht gegen Frankreich Krieg, aber wir stoßen das Joch zurück, welches eure Regierung unsern Ländern auflegen wollte, die gleiche Ansprüche wie euer Land auf Unabhängigkeit und Wohlfahrt haben.

Obrigkeiten, Grundbesitzer, Landleute! Bleibt ruhig bey euren Stellen, in eurer Heimath: bey euren Beschäftigungen. Ueberall, wo die verbündeten Heere durchziehen, oder verweilen, wird Ordnung und Ruhe gehandhabt, das Privat-Eigenthum geschützt, die strengste Mannszucht beobachtet werden. Kein Geist der Rache treibt die verbündeten Heere; nicht vergelten wollen sie Frankreich die Leiden ohne Zahl, mit welchen es seit zwanzig Jahren seine Nachbarn und die entferntesten Länder heimsuchte. Andere Gründe, andere Absichten als die, welche eure Heere zu uns führten, leiten die Schritte der verbündeten Monarchen. Europas Leiden so schnell als möglich zu enden, ist ihr Ruhm. Nichts wollen sie erobern, als den Frieden; aber einen Frieden, welcher Euren Staaten, welcher Frankreich und Europa einen wahren und dauerhaften Ruhestand sichern möge.

Wir hofften ihn zu finden, ohne den französischen Boden zu betreten, wir müssen ihn nun dort suchen.

Hauptquartier Ebrach, den 21. December  
1813.

Der Oberbefehlshaber der verbündeten  
Hauptarmee,  
Feldmarschall Fürst v. Schwarzenberg.

Wie vortrefflich die französischen Zeitungs-schreiber unterrichtet sind, beweist unter andern folgender, in der Gazette de France vom 10. December enthaltener Artikel aus Wien vom 25. November: „Man erwartet F. F. M. die Kaiser von Oesterreich und Rußland am 9. k. M. in dieser Hauptstadt. Die Zimmer in der Burg werden zu ihrem Empfange in Bereitschaft gesetzt. Die Politiker (!) ziehen daraus die Schlusfolger, daß nichts von Bedeutung am Rhein vorkommen werde, weil diese Souve-

raine ihre Armeen nicht verlassen würden, wenn große Ereignisse bevorstünden.

Aus dem Journal de l'Ourthe lernen wir in einem Artikel aus Lüttich vom 4. Decem. Folgendes: „Aus sicheren Nachrichten erfahren wir, was alle vernünftigen Leute wohl voraus gesehen hatten; nämlich, daß einige hundert Feinde, ohne Zweifel von Verräthern benachrichtigt, am 2. Morgens über den Rhein gesetzt, eine Regiments-Casse weggenommen haben, und eiligst wieder aufs rechte Ufer zurückgegangen sind. Dieser tolle Streich mag uns ein für alle Male lehren, daß man sich vor den übertriebenen Gerüchten einiger Hohlköpfe in Acht zu nehmen habe, welche wie Don Quixote, Windmühlen für Riesen halten.“

Da die französischen Blätter mit nichts als dergleichen unsinnigen Zeug und Ausschneidereien angefüllt sind, so glaubten wir der bessern Ueberzeugung unserer geehrten Leser zu nahe zu treten; wenn wir Ihnen selbe alle anführen würden.

Würzburg den 17. Dec.

Man versichert, der Feltmann Graf Platorow habe die Erlaubniß erhalten, mit einem sehr ansehnlichen Korps Kavallerie, und mehreren Batterien reitender Artillerie, durch das Französische Gebiet vorzudringen, und sich mit Lord Wellingtons Armee zu vereinigen.

Die neuesten Privatberichte melden von mehreren Seiten, daß der König von Neapel den Bemühungen der verbündeten Mächte zu einem auf die Basis eines soliden Gleichgewichts gegründeten Frieden nicht nur keine Hindernisse in den Weg legen, sondern dieselben nachdrücklich unterstützen werde.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Mannheim vom 15. December:

Noch kommen von Zeit zu Zeit französische Offiziere besonders Holländer, welche Napoleons Fahnen verlassen, bei Nacht über den Rhein. Unweit Karlsruhe hat ein bairischer Offizier, von einer Rheininsel aus, ein jenseits stationirtes französisches Piket aufgehoben, und glücklich herüber gebracht — Ein Reisender, welcher Lyon um die Mitte Novembers verließ, versichert, er habe auf dem Wege von Lyon bis Genf nirgends Truppen angetroffen, in Genf aber zwei unvollzählige Infanterieregimenter; die Conscripten schienen ziemlich jun-

wilig, und nur unter starker Escorte gelinge es, sie an ihre Bestimmungsorter zu bringen; die öffentliche Meinung der Franzosen fordere Igit den Frieden.

Im Großherzogthum Baden sind alle Einwohner zu Einlieferungen der zu Bewaffnung der Landwehr tauglichen Gewehre aufgefordert worden.

Nach Berichten aus Mainz ist die Sterblichkeit daselbst unter dem Militär sowohl, als unter den Einwohnern so groß, daß man aus Mangel an Zeit, die Todten zu beerdigen, Beisehl gegeben hat dieselben zu verbrennen. Die Garnison von Mainz kantonirt in den nächstgelegenen Dörfern und Landhäusern. Zwei Straßen in Mainz sollen ganz gesperrt seyn.

Am 10. Dec. kam die erste Post aus Holland über Emmerich zu Düsseldorf, an; ein Beweis, daß diese Straße sicher ist.

Nach dem 27. Bulletin, welches am 12. December im Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden zu Neumünster (in Holstein) erschienen ist, sind vom 2. December an verschiedene äußerst bedeutende Gefechte vorgefallen, wobey sich nach einem leichten Bombardement ein Detachement von den Truppen des Generals Winzingerode des Forts Rothenburg bemächtigt, und die Besatzung kriegsgefangen gemacht hat. Ungeachtet der verzweifeltsten Gegenwehr und Angriffe des Feindes mußte er doch unterliegen, und hatte nicht nur einen großen Verlust an Todten und Verwundeten, sondern er verlor auch noch 9 Kanonen und 1400 Gefangene, die der Graf Wallmoden, dem diese Aktion viel Ehre macht genommen. Der Prinz Gustav von Mecklenburg, der sich besonders ausgezeichnet hat, wurde verwundet. Besonders aber verdient die schwedische Cavallerie, wegen ihrer seltenen Unererschrockenheit alles Lob.

In diesem Bulletin wird noch gesagt: Es ist niederschlagend, von Kämpfen sprechen zu müssen, die zwischen Truppen, die beyde Kinder des Nordens, geliefert wurden; sie sollten nur zu Trauer und Schweigen aufrufen. Der Souverain, dessen Politik dazu aufgefordert, hat, kann allein wünschen, daß sie noch länger dauern sollen. Wir wollen hoffen, daß der König von Dänemark diesem Bruderkriege ein Ende machen, und daß dieses Königreich und

Schweden) bald das Bild einer vereinten ruhigen und glücklichen Familie darbieten werden.

Aus dem Hauptquartier der Norddeutschen Armee zu Oldeslohe wurde am 9. Dec. folgende Proclamation an die Bewohner von Holstein erlassen:

Bewohner Holsteins! Erst nachdem Eure Regierung alle wiederholten Vorschläge der verbündeten Mächte, der allgemeinen Sache Europa's beizutreten, verworfen hat, betritt die vereinigte Armee von Norddeutschland Euer Gebiet.

Die zwischen diesen Mächten geschlossenen Bündnisse vereinigen Nordwegen mit dem königlichen Schweden. Dagegen waren für Dänemark Entschädigungen bestimmt, welche Eure politische Existenz gesichert hätten. Die dänische Regierung hat aber alles verweigert. Das Herzogthum Holstein wird also jetzt in Besitz genommen, als ein Unterpfand der Abtretung Nordwegens an Schweden.

Bewohner Holsteins! Misset Euch nicht in die Verhandlungen der Politik! Die friedfertigen Bürger werden beschützt, die unruhigen bestraft werden. Die Armee wird die strengste Ordnung und Mannszucht beobachten.

Eine provisorische Regierung wird angestellt werden; man wird dazu diejenigen von Euren Mitbürgern berufen, welche durch ihre Talente, ihre Aufführung und ihre Vermögensumstände die angesehensten sind. Ihnen wird die innere Verwaltung des Landes aufgetragen, und der Beruf, für Euer Wohl zu sorgen. Gehorcht den Befehlen, wozu die jetzigen Verhältnisse sie veranlassen werden.

Zu Hauptqtr. zu Oldeslohe, den 9. Dec 1813.

Auf Befehl.

Der Generallieutenant! Febr. v. Lawast,  
Sous-Chef des Generalstabs der vereinigten Armee von Norddeutschland.

Berliner Blätter enthalten Folgendes:

Den neuesten Nachrichten von der Nordarmee zufolge, marschiren Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden jetzt geraden Weges auf Kiel, der General von Tettenborn aber auf Rendsburg; ein kürzlich von dem Könige von Dänemark an den Prinzen von Hessen (Befehlshaber der beim Marschall Davoust stehenden dänischen Truppen) abgesandter Kurier, ist von einem Detaschement der Nordarmee aufgefangen worden; aus dem, demselben abgenom-

menen Depeschen ergab sich der Wunsch des Königs von Dänemark: der Prinz möchte suchen, für das unter seinen Befehlen stehende dänische Armee-Corps, vom Kronprinzen von Schweden einen Willensstillstand auszuwirken.

Nachtrag: So eben geht die Nachricht ein, daß der Waffenstillstand zwischen Schweden und Dänemark als abgeschlossen zu betrachten ist.

H o l l a n d.

Harlem den 6. December.

Außer den Festungen Willemsstadt, Klundert, Gertruydenburg und Eternbergen, welche die Franzosen geräumt haben, sind noch Driel, Minedn, Helvoetsluis, Narnben und Breda, letzteres mit Capitulation in unsere Hände gefallen. Dann wehet auch schon auf den Inseln Schuven, Durveland, Obe-flaaken und Tholen, die oranische Flagge. Zugleich war Zierich-Zee von englischen Seesoldaten besetzt, so wie nach sicherer Nachricht aus Briel, die die Küsten bewachenden Kanoniere sich des Forts Oltje-plaat sollen bemächtigt und die Besatzung sammt dem General Koffoland zu Kriegsgefangenen gemacht haben.

General Benckendorf ist mit seinem 6000 Mann starken Corps gegen Herzogenbusch aufgebrochen. Auch wird General Graham, sobald die 5000 Mann britischer Truppen angekommen sind, geradezu auf Antwerpen marschiren.

Täglich kommen aus dem Helder, theils mit Erlaubniß, theils als Deserteurs Matrosen hier an, denen diesen Abend 1500 Spanier folgten, die kriegsgefangen sind, und vorgestern den Helder verlassen haben.

Aus Amsterdam wird v. 11. Dec. gemeldet, daß der Prinz Friedrich Wilhelm Carl, jüngster Sohn des souverainen Fürsten, am 9. dieses in Haag angelangt ist.

Vom Commandanten von Antwerpen hat man Briefe an den Commandanten von Goreum aufgefunden, worin der gänzliche Mangel an Verteidigungsmitteln für Antwerpen geschildert, und der Commandant von Goreum aufgefordert wird, sich auf Antwerpen zurückzuziehen, falls er Goreum zu räumen genöthigt seyn würde, welches als unvermeidlich angesehen wurde.

Fet.

Fernere Nachrichten melden, daß in der Stadt Willemstadt die Franzosen 170 größtentheils metallene Kanonen haben stehen lassen, welche den Engländern, die von Amsterdam aus vorgegangen, in die Hände gefallen sind, und daß die alldort operirende preuß. Armee über die Maas gegangen ist. Auch wird berichtet, daß Brabant im vollen Ausstand ist und der Erbprinz spätestens in 14 Tagen aus Spanien erwartet wird.

### Stalien.

Eine Neapolitanische Truppenkolonne, 9500 Mann stark, soll am 21. Nov. in Terracina, und am 2. Dez. in Rom eingerückt seyn. Sie litt indeß stark an Desertion. Diese Truppen scheinen zur Besetzung der sowohl von der östlichen als westlichen Seite durch die Engländer lebhaft beunruhigten Küsten von Italien bestimmt zu seyn.

Seit dem 17. Nov. war der Kavaliere Severoli in Ankon angekommen, um als Kriegsminister den Marsch der Neapolitanischen Truppen zu besorgen, die am 1. Dez. das Gebiet des Königreichs Italien betreten sollten.

### Türken.

Semlin, vom 29. Nov.

Nach einer von dem Großvezier noch vor seiner Abreise nach Adrianopel gemachten Eröffnung, ist allen serbischen Unterthanen, mit Ausnahme der Häupter, so sich während des Kriegsgetümmels herüber geflüchtet hatten, gänzliche Amnestie zugesagt, und in ihre Heimath zurückzukehren aufgefordert worden. Dem zufolge wurde diese türkischer Seits geschehene Eröffnung allen denen Flüchtlingen öffentlich kund gemacht, und schon begaben sich allmählig die meisten derselben wieder auf das jenseitige Gebiet hinüber. Wie es eben nicht unwahrscheinlich ist, dürften die wenigsten von selbst hierlandes zurückbleiben, nachdem in der Verwirrung und bey dem schnellen Vorrücken der Türken wenige ihr Habe retten konnten, folglich nun aus Armuth genöthiget sind, wieder rückzukehren.

Bei der Retirade der Serbier und dem Einrücken der Türken in Belgrad, waren wegen der schleunig getroffenen Hilfe, und dem regnerischen Wetter an jenem Tage, das sehr dicke Rauchwolken verursachte, und man anfänglich

arglaubt hatte, daß die ganze Stadt in Brand sey, nur 20 Häuser gänzlich abgebrannt, welche bloß serbische Häupter gehörten, und von ihnen selbst in Brand gesteckt wurden. Alles bewegliche und unbewegliche Vermögen der serbischen Häupter, das sie in Belgrad und anderwärts in ganz Serbien besessen haben, ist auf hinterlassenen Befehl des Großveziers in Beschlagnahme genommen worden.

### Miszellen.

Außer den brittischen Truppen wird die englische Regierung 10000 holländische Gefangene, die nun nicht mehr als ihre Feinde betrachtet werden, nach Holland abgehen lassen, wo alles in den lauten Ruf immer ausbricht: Lang lebe der Prinz v. Oranien! Er muß König von Holland seyn!

Die russischen Soldaten, die unter dem Kommando des Feldmarschalls v. Blücher stehen, und ihm mit unbeschreiblicher Liebe zugehan sind, nennen ihn nicht anders, als den „Marschall Vorwärts.“ Es giebt keine zartere Huldigung für einen siegreichen Feldherrn, als die Beylegung dieses Namens im Munde seiner tapferen Soldaten.

Der Kurfürst von Hessen hat vermöge eines am 4. Dez. erlassenen Reskripts, die Regierung, das Hofgericht und die Rentkammer in Hanau herzustellen, und das drückende Gesetz der Ciaregistrierung und des Stempels, zur allgemeinen Freude der Einwohner im Fürstenthume Hanau aufzuheben anbefohlen.

Der Großherzog von Frankfurt ist am 12. d. M. in bischöflichen Angelegenheiten von Zürich nach Luzern verreiset. In der Erklärung, welche dieser Metropolitane den Abgeordneten der Didjesan-Kantone am 24. Nov. übergab, hat man folgende Stelle bemerkt: „Meine vieljährige Anhänglichkeit an die fromme, biedere Schweizer-Nation, erzeugt in mir den Wunsch, den bischöflichen Beruf lebenslänglich in Betreff derjenigen Kantone ferner erfüllen zu können, die mich darum ersucht haben, was mir um so thunlicher scheint, als ich neuerlich allen weltlichen und Staatsgeschäften entsagt habe, und mich nun unmittelbar und ganz den bischöflichen Angelegenheiten widmen kann.“